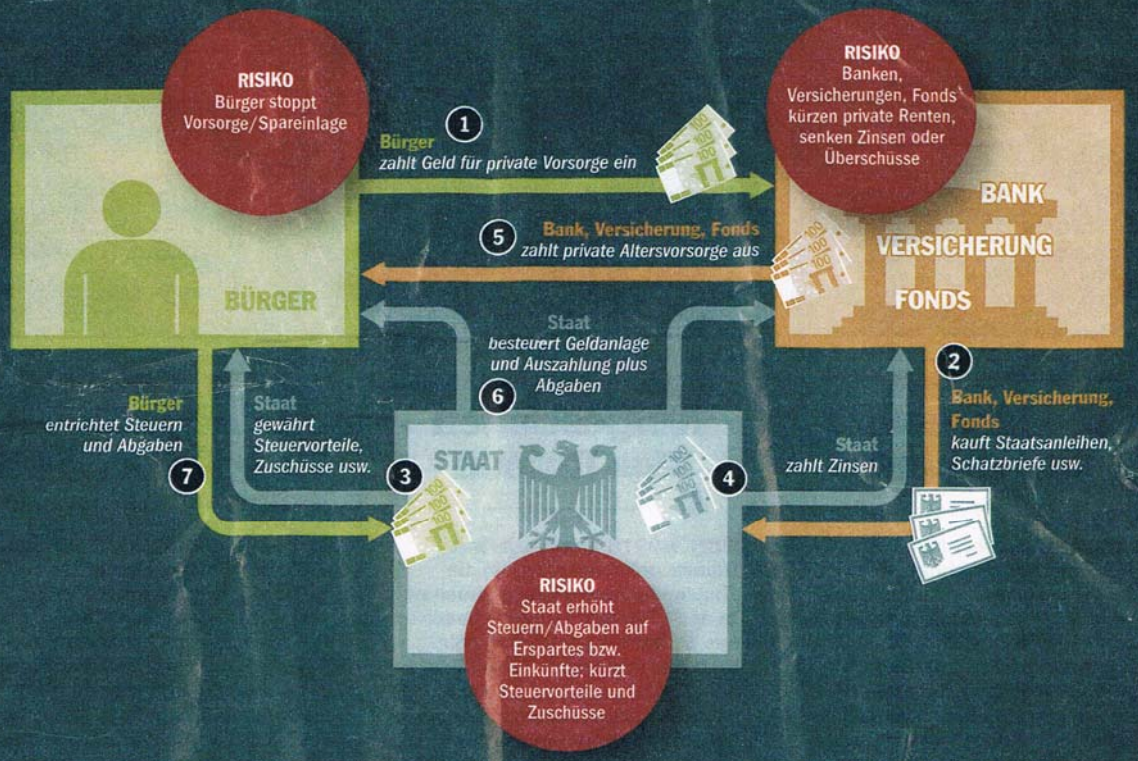
Gestörter Vorsorge-Kreislauf

Ohne sparwillige Bürger bricht der Geldfluss zusammen. Staat, Versicherungen, Banken und Fonds geraten in Schieflage.



1 Die Bürger sparen am Sparen
Seit Beginn der Finanzkrise 2008 ist das Vertrauen der Bürger in Geldanlagen massiv erschüttert. Nun investieren sie auch weniger in ihre private Altersvorsorge.

2 Welche Anlage ist noch sicher?
Mit dem Geld der Bürger kaufen Versicherer, Banken oder Fonds auch Anleihen von Staaten. Damit finanzieren die Staaten auch ihre Ausgaben und Schulden. Staatsanleihen galten bis zur Griechenland-Krise als besonders sicher.

3 Wirkungslose Lockmittel
Der Staat belohnt im Gegenzug Bürger, die z. B. mit Riester-Sparen vorsorgen, mit Steuervorteilen und Zuschüssen. Diese Lockmittel funktionieren derzeit kaum noch.

4 Kann der Staat alles zahlen?
Länder konkurrieren um die Gunst der Anleihekäufer mit Zinsen sowie der Zusicherung, die geliehenen Gelder an Investoren und Bürger zurückzuzahlen. Bei vielen Staaten ist das zweifelhaft. Nicht einmal Deutschland konnte seine letzten Anleihen wie geplant absetzen.

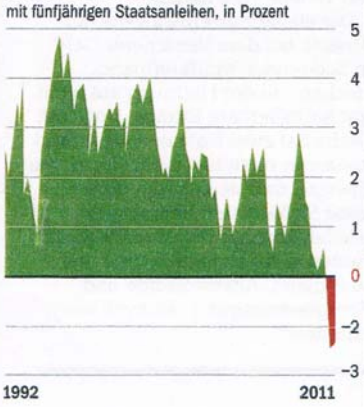
5 Die Privat-Renten sinken
Versicherer, Banken und Fonds finden kaum noch sichere Anlagen, die dauerhaft hohe Renditen abwerfen. Die Lebensversicherer senken so ab 2012 ihren garantierten Zins für Neukunden auf 1,75 Prozent.

6 Der Staat kassiert trotzdem
Egal, wie niedrig der Zins steht, der Fiskus besteuert die Altersvorsorge bei Bürgern und Geldverwaltern bzw. belegt sie mit Sozialabgaben.

7 Einer zahlt immer
Die Bürger bittet der Staat stets zur Kasse, auch um seine Zinsen, Zuschüsse sowie Steuervorteile überhaupt bezahlen zu können – vor allem über die Einkommen- und Mehrwertsteuer.

Ins Minus gedreht

Realrendite in Deutschland
mit fünfjährigen Staatsanleihen, in Prozent



Werte vernichtet Die aktuelle Konstellation aus Minizins und Teuerung lässt die Kaufkraft der Ersparnisse dahinschmelzen

Quelle: Bloomberg

Warum noch **sparen?**

Schuldenkrise und Niedrigzinsen verleiden den Deutschen die Lust daran, Geld »für später« zurückzulegen. Doch die Staatsrente allein reicht längst nicht mehr

Es passiert eher selten, dass Investoren öffentlich über ihre Ängste reden. Hans-Jörg Naumer tut es. Der Mann leitet die Kapitalmarktanalyse bei Allianz Global Investors, einem der größten Geldanlagehäuser weltweit (1,5 Billionen Euro verwaltetes Vermögen). Naumer kündigt vor Kurzem nicht weniger an als eine „Zeitenwende".

Der Manager erklärt die „30-jährige Bond-Rally" mit gut verzinsten Staatsanleihen für beendet. Weil die Inflation steige, erwirtschafteten die Anleger mit Bonds Verluste. Diese „negativen Realrenditen" seien derzeit das „größte Risiko" und führten zu „Kaufkraftverlust".

Sparen und dabei trotzdem ärmer werden – diese neue Erkenntnis stellt so ziemlich alles auf den Kopf, was die Deutschen seit Kriegsende eingeübt hatten. „Lassen Sie Ihr Geld für sich arbeiten", lautete der Slogan einer ganzen Epoche. Doch das Geld kann nicht mehr. Längst zahlen die Sparer die Zeche der weltumspannenden Finanz- und Schuldenkrise (vgl. Titelgeschichte ab S. 24).

Bundesschatzbriefe, der deutsche Inbegriff einer soliden Geldanlage, rentieren lediglich noch mit 1,03 bis 1,25 Prozent. Der Tagesgeldzins schwankt um läppische 1,3 Prozent. Das klingt noch nicht nach Verlusten. Nach einem Jahr kann man bei 100 000 Euro Anlage immerhin mit 1300 Euro Zinsen rechnen – auf dem Papier.

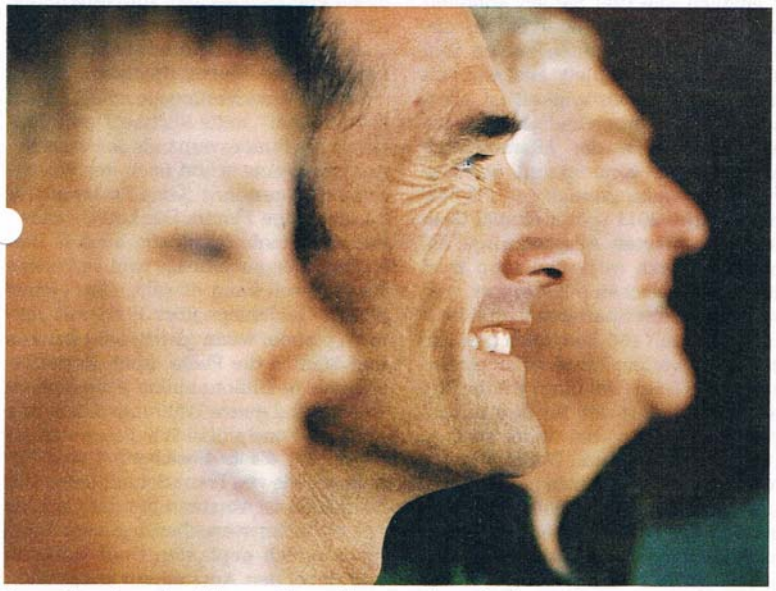
Denn wer hier jubelt, ist auf die sogenannte Geldillusion hereingefallen: Allein die derzeit offiziell eingestandene Inflation von 2,5 Prozent frisst das Vermögen langsam auf. Dieser Kaufkraftverlust bedeutet: Schon im Dezember 2012 kann man sich von 101 300 Euro um 1,2 Prozentpunkte weniger kaufen als heute mit nur 100 000 Euro. Tatsächlich liegt die wahre Teuerung jedoch viel höher (FOCUS 48/2011) und beißt damit noch größere Löcher in die (Alters-)Vorsorge der Deutschen.

„Die Finanzkrise und die Verschuldung vieler EU-Staaten haben die Bürger verunsichert. Deshalb halten sich viele beim Abschluss von Altersvorsorgeprodukten zurück", schlägt Michael Meyer, Privatkunden-Vorstand bei der Postbank Alarm. Gemeinsam mit dem Institut für Demoskopie Allensbach untersucht der Banker alljährlich sehr gründlich die Einstellung der Deutschen zum Thema Rente und Alterssicherung.

Das Ergebnis: Die Deutschen waren noch nie so skeptisch wie heute. Im Vergleich von 25 Sparlösungen, mit denen sich das Alter heute idealerweise finanzieren ließe, verlieren sämtliche privaten Vorsorgeformen an Zuspruch – von Riester-Renten bis Lebensversicherung (vgl. S. 164). Steigendes Vertrauen genießen einzig die staatliche Rente, Immobilien, Gold, Betriebsrenten, die Aussicht auf eine Erbschaft, Einkünfte aus dem eigenen Betrieb sowie erstaunlicherweise die Option „Arbeiten bis zum Lebensende".

Meyer: „Fast jeder Zweite macht sich Sorgen, die Inflation könnte die eigenen Ersparnisse entwerten."

Daher verwundert es auch nicht, dass in der Studie 43 Prozent der Deutschen heute angeben, sie würden sich fragen, „welche privaten Anlageformen überhaupt noch Sinn machen". ▶



Generationenfrage Ihre Pläne zur Alterssicherung müssen Großvater, Vater und Sohn jeweils neu überarbeiten. Die althergebrachten Antworten genügen heute nicht mehr

FOTO: PHOTOALTO/plainpicture

Deutsche Sinnkrise

„Wie hat sich Ihre Selbsteinschätzung zur privaten Altersvorsorge seit der Finanzkrise 2008 verändert?" 2011, in Prozent
(in Klammern: Veränderung gegenüber 2009)

Ich frage mich, welche privaten Anlageformen überhaupt noch Sinn machen.
43 (+10)

Ich lege heute mehr Wert darauf, dass ich keine Schulden habe, wenn ich in Rente gehe.
39 (±0)

Ich stehe Informationen zur privaten Altersvorsorge heute skeptisch gegenüber, habe weniger Vertrauen als früher.
35 (+4)

Ich habe seither stärkere Zweifel an der Sicherheit der privaten Altersvorsorge.
35 (+8)

Ich denke verstärkt darüber nach, ob ich nicht mehr Geld für meine private Altersvorsorge ausgeben müsste.
30 (+6)

Ich denke verstärkt darüber nach, ob ich für meine private Altersvorsorge die richtigen Produkte, die richtige Anlageform gewählt habe.
30 (+10)

Das Thema Altersvorsorge beschäftigt mich jetzt viel stärker als früher.
27 (+5)

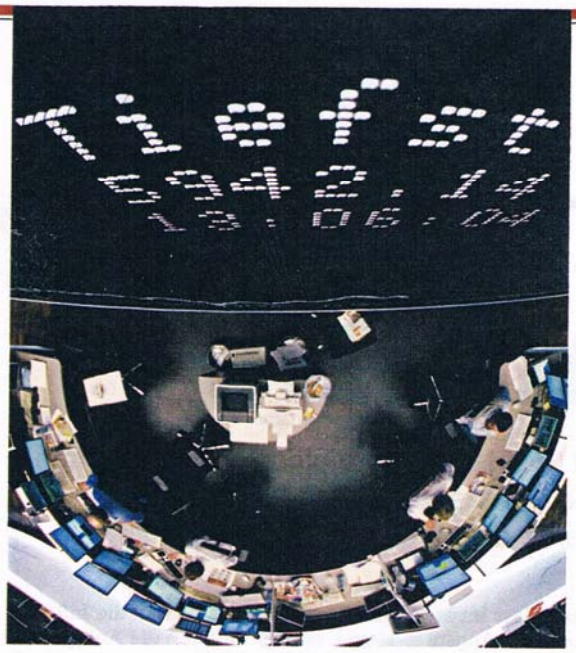
Ich informiere mich jetzt mehr über das Thema private Altersvorsorge als früher.
21 (+4)

Ich weiß seither gar nicht mehr, was ich für meine Altersvorsorge tun soll.
16 (+6)

Ich werde mich in Zukunft wohl verstärkt auf die Altersvorsorge meines Partners verlassen müssen.
6 (±0)

Ernst der Lage erkannt
Viele Deutsche bezweifeln, ob die alten Rezepte zur Zukunftsplanung über 30 oder 40 Jahre in den heute unsicheren Zeiten noch länger funktionieren können

Quelle: Allensbach/Postbank



Börsen-Schock
Nach der Finanzkrise von 2008 änderten die Deutschen grundsätzlich ihre Haltung zum Thema Geldanlage

Die fatale Folge: Deutschlands 3-Säulen-Modell für die Finanzierung des Lebens im Alter droht einzustürzen. Weil die gesetzliche Rente (1. Säule) bald unbezahlbar und deshalb gekürzt wird, haben die Bundesbürger seit 2002 ein Anrecht auf eine Betriebsrente (2. Säule) und sollen außerdem kräftig privat sparen (3. Säule). Dabei finanzieren die Bürger letztlich alle drei Säulen komplett selbst – als Beitrags- oder Steuerzahler. Wenige Unternehmen zahlen ihre Betriebsrenten komplett aus eigenen Mitteln, diese Großzügigkeit ist allerdings vom Aussterben bedroht.

Die Sinnkrise in der Altersvorsorge schreckt heute vom Sparen ab. Nur noch jeder zweite Berufstätige (52 Prozent) erwartet 2011 später einmal Geld aus seiner privaten Altersvorsorge. Im Jahr 2005 waren es noch knapp zwei Drittel der Deutschen (62 Prozent). Und deren monatliche Sparraten liegen heute im Schnitt mit 188 Euro auch deutlich unter denen voriger Jahre. Nicht einmal zusätzliches Geld (100 Euro) würden die Deutschen mittlerweile für ihre private Rente zurücklegen, viel lieber stecken sie es in ihre Häuser und Wohnungen, in Einrichtung oder verreisen damit.

Auf der Basis von 20000 Interviews ermittelte das Allensbacher Institut ein abrupt nachlassendes Interesse an den Themen „private Altersvorsorge, finanzielle Absicherung für die Zukunft", „Geld, Kapitalanlagen" sowie „Aktien, Investmentfonds": In allen drei Bereichen förderte die Umfrage 2011 das höchste jemals gemessene Desinteresse zutage.

Die Kunden ignorieren derzeit geradezu die Lebens- oder Rentenversicherungen. Das mag auch daran liegen, dass die Versicherungskonzerne ihren garantierten Mindestzins für den Sparanteil kommendes Jahr für Neukunden auf mickrige 1,75 Prozent senken, oder auch an den vielen Einschränkungen im komplizierten Kleingedruckten.

„Das Versicherungsgeschäft läuft katastrophal", hatte Michael Heinz, Präsident des Bundesverbands der Versicherungskaufleute schon nach der Finanzkrise 2008 gestöhnt. Seine Erklärung für die damalige Flaute: Die Leute wollten sich nicht mehr langfristig binden. Diese Furcht ist auch heute weit verbreitet: Wie sinnvoll kann es sein, eine eigene private Geldanlage über 30 oder 40 Jahre zu planen, wenn gleichzeitig Banken und Staaten die Pleite droht, Rettungsschirme in Billionenhöhe aufgespannt werden und ganze Währungsblöcke wie die Euro-Zone plötzlich in Frage stehen?

Gewinner dieser Unsicherheit sind Firmen wie die von Franz Schmidpeter. Der Münchner ist Vorstand bei der Cashlife AG, die Lebensversicherungen vor ihrem ursprünglich geplanten Ende aufkauft und dabei den Aussteigern etwas mehr Geld verspricht, als die Versicherungen selbst zahlen würden. Seit Beginn ▶

Später Ruhm
25 Jahre nach der umstrittenen Plakataktion des ehemaligen Sozialministers Norbert Blüm genießt die Staatsrente heute höchstes Vertrauen

Frust statt Lust am Privat-Sparen

„Was betrachten Sie als ideale Form der Altersvorsorge?"
2011, in Prozent (in Klammern: Höchstwert/Jahr des Höchstwertes)

Kaum Vertrauen
In der privaten Altersvorsorge dominiert die Zurückhaltung der Deutschen. Immobilien oder Gold erscheinen heute vertrauenswürdiger

Quelle: Allensbach/Postbank

der Schuldenkrise sei man mit Anfragen überhäuft worden, allein in einem Monat wollten frustrierte Sparer Versicherungspolicen im Wert von mehr als 100 Millionen Euro in Bares umtauschen. Eine „wachsende Zahl von Kunden" wolle sich „von seiner Lebensversicherung trennen, um das Geld besser und sicherer anzulegen oder es gleich auszugeben", so Schmidpeter.

Herbert Rische, Präsident der staatlichen Deutschen Rentenversicherung Bund, ist über die erlahmende private Vorsorge alarmiert. „Die gesetzliche Rente ist nur eine Säule der Alterssicherung, jeder wird die anderen beiden sicher brauchen."

Die von FOCUS befragten Fachleute (s. S. 166–168) gelangen zu sehr unterschiedlichen Schlussfolgerungen. Uwe Laue etwa, Vorstandsvorsitzender der Debeka Versicherungen, beharrt darauf, dass private „Rentenversicherungsprodukte, ob Riester, Rürup oder betriebliche Altersversorgung", die einzigen Vorsorgeformen seien, „die den Menschen lebenslange Renten garantieren". Er hofft, dass die Kunden für die derzeit sinkenden Überschussbeteiligungen in ihren Renten- und Lebensversicherungen „Verständnis" aufbringen werden.

Wolfgang Gründinger von der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen befürchtet eine „Rückkehr von Altersarmut in Deutschland" und wirbt für eine Teilungslösung zwischen Alt und Jung: „Die Alten müssen einen Teil ihrer Rentenansprüche aufgeben, die Jungen etwas mehr Beiträge zahlen. So bleibt der Generationenvertrag intakt."

Postbanker Michael Meyer warnt davor, sich allein auf die staatliche Rente zu verlassen: Immerhin die Hälfte der Deutschen schätze ihr Bruttorentenniveau im Alter viel zu hoch ein. Also sollte man mit verschiedenen Anlagen vorsorgen, das Risiko streuen – und bloß „nicht alles auf eine Karte setzen".

Auch der überaus vorsichtige Allianz-Mann Hans-Jörg Naumer hat eine Krisenstrategie. Sie lautet „reale Werte". Das bedeutet Investments in Rohstoffe, Entwicklungsländer, aber auch in Aktien „von Unternehmen, die von der Inflation profitieren oder sie am besten weitergeben können".

MATTHIAS KOWALSKI